

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 28 (2015)
Heft: [13]: Prix Lignum 2015

Artikel: Mitte = Centre-Ouest = Centro-Ovest
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-595462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitte

Wer mit Holz baut, baut genau und effizient. Das verdeutlichen die rangierten Projekte in der Region Mitte. Der Bau für den Rettungsdienst in Bern führt das hohe Niveau vor, auf dem in der Schweiz konstruiert wird. Präzis und doch pragmatisch ist das Depot-Museum für Kommunikation in Schwarzenburg gebaut, das dank dem Holzbau in Etappen realisiert werden konnte. Und die Jugendherberge in Saas-Fee zeigt auf 1800 Metern über Meer, wie der Holzbau dank Vorfabrikation die Montagezeit kurz hält.

Jurierung | Evaluation des projets | Valutazione progetti

Die Jury der Region Mitte beurteilte insgesamt 53 Eingaben aus dem Kanton Bern, dem Oberwallis und aus Deutschfreiburg. Davon hat sie acht Projekte ausgezeichnet. Sie vergab den ersten bis dritten Rang und fünf Anerkennungen. | *Le jury de la région Centre-Ouest a évalué au total 53 envois provenant du canton de Berne, du Haut-Valais et de la partie alémanique de Fribourg. Huit projets ont été primés et trois premiers prix et cinq mentions ont été décernés. | La giuria della regione Centro-Ovest ha valutato complessivamente 53 progetti provenienti dal canton Berna, dall'Alto Vallese e dalla parte germanofona del canton Friburgo. Degli otto progetti premiati, tre progetti sono saliti sul podio, mentre altri cinque hanno ricevuto un riconoscimento.*

Mitglieder | Membres | Membri

- Peter Eberhard, Architekt, emeritierter Professor Zürcher Hochschule der Künste, Kreuzlingen (Präsident)
 - Andres Herzog, Architekt, Redaktor Hochparterre, Zürich
 - Nicola Baserga, Architekt, Dozent an der Accademia di Architettura in Mendrisio, Mitgründer Büro Baserga Mozzetti Architetti, Muralto
 - Claudia Cattaneo, Kuratorin, ehemalige Co-Leiterin des Gewerbemuseums Winterthur, Zürich
 - Peter Makiol, Holzbau-Ingenieur, Mitinhaber des Büros Makiol + Wiederkehr, Beinwil am See
 - Richard Jussel, Holzbaumeister, Geschäftsführer Blumer-Lehmann, Gossau
- Jurybegleitung | *Accompagnement du jury* | *Assistenti della giuria*
- Melanie Brunner-Müller, Projektleitung Prix Lignum 2015, Oberkirch
 - Konstantin Brander, Projektleitung Prix Lignum Region Mitte, Solothurn

Centre-Ouest

Quiconque construit avec du bois doit être précis et efficace. Les projets de la région Centre-Ouest en témoignent. Le bâtiment du Service de secours à Berne donne un exemple du haut niveau de qualité qui règne à cet égard en Suisse. Le dépôt du Musée de la communication à Schwarzenburg qui, grâce à l'utilisation du bois, a pu être réalisé par étapes, est précis, et néanmoins pragmatique. Quant à l'auberge de jeunesse de Saas-Fee, elle montre comment la préfabrication peut raccourcir le temps de montage à 1800 mètres d'altitude.

Centro-Ovest

Chi si serve del legno, costruisce con precisione ed efficacia. I progetti classificati nella regione Centro-Ovest lo dimostrano. L'edificio per il servizio di soccorso «Rettungsdienst» di Berna dà prova dell'elevato livello costruttivo adottato in Svizzera. Il deposito del museo della comunicazione di Schwarzenburg, dalla linea precisa e pragmatica, è stato realizzato a tappe, grazie al sistema di costruzione in legno. L'ostello della gioventù di Saas-Fee a quota 1800 m, invece, dimostra che una costruzione in legno ha permesso di ridurre i tempi di montaggio, grazie agli elementi prefabbricati.

1 Zweiter Rang

Das fliegende Dach

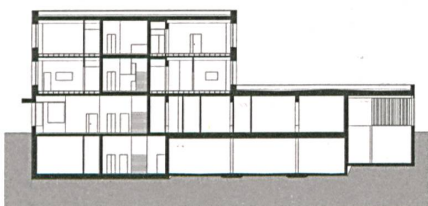
Das Depot des Museums für Kommunikation in Schwarzenburg entwickelt seine architektonische Kraft konsequent aus der Konstruktion, die mit statt gegen die Natur arbeitet. Neben dem zweiten Rang in der Region Mitte hat das Gebäude auf nationaler Ebene den Prix Lignum 2015 in Gold erhalten siehe Seite 12.



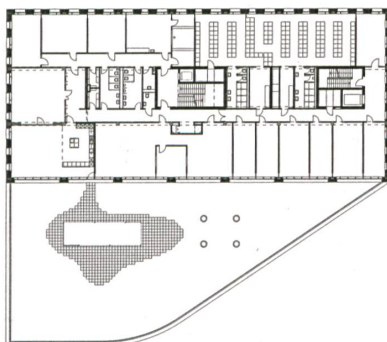
Arve (Pinus cembra) | Arolle |
Pino cembro



Die Holzfassade folgt präzise der Nutzung, die Feuertreppe aber ist Kunst am Bau.



Schnitt



1. Obergeschoss



Die Deckenkonstruktion rhythmisiert die Büroräume.



In der Halle im Erdgeschoss sind die Einsatzfahrzeuge parkiert.

13 Erster Rang

Konsequent konstruiert

Die Zentrale der Sanitätspolizei der Stadt Bern liegt in der Industrie- und Gewerbezone, eingeklemmt zwischen Gleisfeld und Strasse. Das Erdgeschoss passt sich dem Grundstück an. So entstehen eine breite Front für die Fahrzeughalle und ein grosszügiger Vorplatz, was eine kluge Erschliessung und einen reibungslosen Betrieb ermöglicht. Über dem lang gestreckten Sockel ragt der Baukörper ruhig nach oben und reagiert adäquat auf die benachbarte Bebauung. Das einfache Volumen strahlt eine Schlichtheit aus, die der Nutzung angemessen ist. Bei genauerer Betrachtung erkennt man feine Details: Die Breite der Fenster variiert leicht, die Holzfassade ist präzise konstruiert, die vorpatinierten Bretter sind farblich zurückhaltend. Erst auf den zweiten Blick merkt man: Die Nottreppe auf dem Dach ist zweidimensional – ein Kunst-und-Bau-Projekt.

Im Inneren prägt die geordnete Holzstruktur die Räume. Das primäre Holztragwerk aus Brettschichtholz aus Fichte und Esche überspannt einen Grundraster von 7,5 mal 7,5 Meter, der Flexibilität erlaubt. Esche aus Schweizer Beständen optimiert als Hochleistungsbaustoff das Tragwerk. Eschenstützen tragen die Lasten der wichtigsten Punkte. Eschen- und Fichtenholz ermöglichen es, die Stützabmessungen über alle drei Geschosse beizubehalten. Lokale Einlagen aus Eschenholz verschlanken zudem die Unterzüge aus Fichtenbrettschichtholz. Holzbetonverbunddecken und massive Treppenkerne steifen das Gebäude als Sekundärtragwerk aus.

Die Präsenz und die Homogenität des Holztragwerks wirken pragmatisch und ruhig. Die Deckenkonstruktion rhythmisiert die Raum- und Fenstereinteilung sowie die sichtbaren Installationen. So entsteht eine komplexe Kombination aus konstruktiven Teilen, die durchdacht ist, zum Zweck des Gebäudes passt und dessen Charakter verstärkt. Trotz diesem Pragmatismus wirken die hohen Räume mit den schlanken Fenstern hell und grosszügig. In einer Zeit schnellen Konsums und opulenter Gestaltung sticht dieser Bau dank seiner elementaren Form heraus. Erst bei genauerem Hinsehen spürt man seine Feinheiten, erkennt man die hohe konstruktive Kohärenz: ein stilles Wahrzeichen für den korrekten und innovativen Holzbau. Fotos: Dominique Marc Wehrli

Rettungsdienst und kantonale

Notrufzentrale, 2013

Murtenstrasse, Bern

Bauherrschaft: Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern

Nutzer: Sanitätspolizei der Stadt Bern

Architektur: Müller & Truniger Architekten, Zürich

Bauleitung: Andreas Akeret Baumanagement, Bern

Holzbauingenieur: Pirmin Jung, Rain

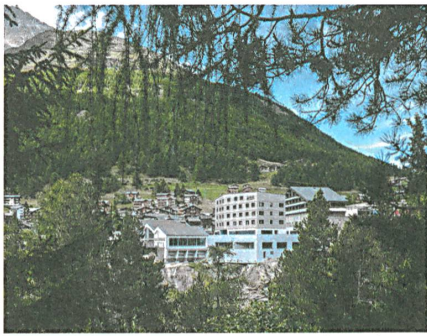
Bauingenieure: Weber + Brönnimann, Bern

Holzbau: Wenger Holzbau, Steffisburg;

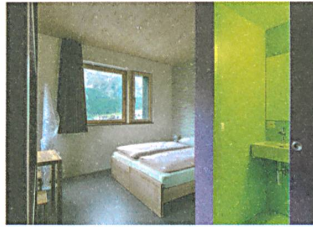
Neue Holzbau AG, Lungern

Kunst und Bau: Boris Rebetez

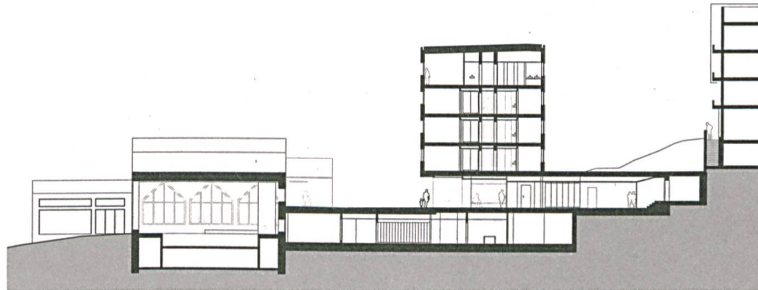
Holzarten: Fichte/Tanne, Esche



Der Neubau steht am Hang über dem Wellnesssockel, der in die Felsen gebaut ist.



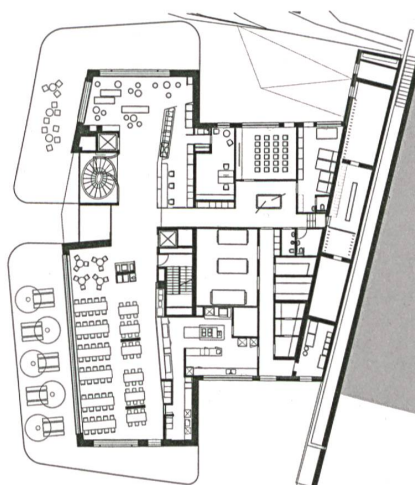
In den Zimmern stehen schlichte Eicheneinbauten, die Bäder sind jugendlich bunt.



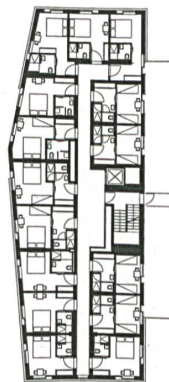
Querschnitt



Die Holzfassade steht auf einem schlichten Sockel und greift oben schräg gegen die Berge.



Erdgeschoss



1. - 3. Obergeschoss

14 Dritter Rang

Touristische Synergien

Das Hostel liegt am Rand von Saas-Fee an einer Bruchstelle. Links zeugen die typischen Walliser Stadelspeicher von früher, und rechts geht es 300 Meter steil bergab in die Schlucht, im Hintergrund türmt sich ein Jumbochalet auf. Auf diese heterogene Umgebung reagiert der Neubau mit einem einfachen Volumen, das mit leichtem Schrägdach und einem Knick in der Front den Massstab bricht. Die Fassade ist über dem grob verputzten Sockel mit unterschiedlich breiten Brettern aus Fichte verkleidet, die gekonnt den Ausdruck eines traditionellen Strickbaus aufnehmen. Die Fenster springen sanft hin und her, was dem pragmatischen Aufbau widerspricht. Insgesamt aber zeigt die Fassade, wie Holz überzeugend eine Brücke zwischen Moderne und Tradition schlagen kann.

Das Haus steht für eine neue Art des bezahlbaren Tourismus in den Alpen. Das verdankt es einer cleveren Synergie: Im Untergeschoss verbindet eine Wellnesswelt das Hostel mit dem bestehenden Hallenbad. Hier kann man in Holzbooten entspannen oder in der Sauna schwitzen, wo der Blick spektakulär bis in die Schneeberge schweift. Dass dies keine gewöhnliche Jugendherberge ist, macht bereits das Foyer im Erdgeschoss klar, dessen gehobene Atmosphäre der pragmatische Vorplatz nicht errahnen lässt. Solide Einbaumöbel aus Holz und eine dunkle Decke erinnern an ein Hotel. Die Architekten kombinieren Standardstühle mit eigens entworfenen Eichentischen, über denen Papierlampen spielerische Akzente setzen. In den Zimmern mit zwei bis sechs Betten schlagen sie einen anderen Ton an. Die Materialisierung ist schlicht. Gemusterte Tapeten und knallgrün leuchtende Bäder geben den Räumen ein jugendliches Flair. Bett, Tisch und Hocker sind aus massiver Eiche konstruiert und strahlen eine zeitlose Wertigkeit aus.

Die Konstruktion zeigt sich an den Holzdecken. Sie sind als Holz-Beton-Verbund ausgeführt und ruhen an der Fassade auf einem Holzrahmenbau, während die tragenden Innenwände in Massivholz ausgeführt sind. Sie bestehen aus senkrechten Brettstapeln, auf denen die Geschossplatte ruht, um eine Absenkung zu verhindern. Der Holzbau ist vorbildlich ausgeführt, auch der Schallschutz überzeugt. Das Projekt nutzt Synergien zwischen Jugi und Wellness, Holz und Beton, günstig und wertig. Es zeigt einen goldenen Mittelweg mit Modellcharakter für den Schweizer Tourismus auf. Fotos: Ruedi Walti

Wellnesshotel 4000 & Aqua Allalin, 2014

Postplatz, Saas-Fee VS

Bauherrschaft: Schweizerische Stiftung für Sozialtourismus, Zürich; Burggemeinde Saas-Fee

Architektur: Steinmann & Schmid Architekten, Basel

Holzbau: Implexia Schweiz, Zürich

Bauingenieure: Makiol + Wiederkehr, Beinwil am See

Bauleitung: Amoba Baumanagement, Visp

Holzarten: Fichte, Eiche



15 Der Neubau am Neuhausplatz in Köniz nimmt den Schwung des Nachbargebäudes auf.



15 Situation



16 Bretterschuppen kleiden die Fassade neu ein.



16 Die Zimmer von früher sind zu Wohnungen zusammengefasst.

Anerkennungen

15 Urbanes Holzkleid

Das Haus schwingt am Neuhausplatz in Köniz elegant in einem Bogen und nimmt damit Bezug zum Nachbargebäude, mit dem es einen Halbkreis bildet. So entsteht ein klar gefasster, öffentlicher Raum. Eine kleine Fläche grenzt den Vorplatz vom Kreisel ab und erinnert mit Fragmenten an die Villa, die hier einst stand. Der Asphalt zieht sich bis zum verglasten Sockelgeschoss, in dem Läden liegen. Darüber prägen deckend weiss lasierte Holzlamellen die Fassade in strengem Rhythmus. Wie ein Kleid sind sie der Konstruktion vorgelagert. Die Stirnseiten bedecken sie komplett, was die markante Form des Gebäudes unterstreicht. Das Spiel mit Strenge und Leichtigkeit führt zu einem urbanen Ausdruck, der das Holz als Fassadenmaterial auf überzeugende Weise in die Stadt bringt.

Das Gebäude gehört einer Stiftung. Sie vermietet die Wohnungen zu fairen Preisen. Die Wohnzimmer sind durchgesteckt und verbinden so die Platzfassade mit der Aussicht in den rückseitigen Garten. Die tragenden Wände sind als Holzrahmen konstruiert, die Decken als Verbund aus Brettstapeldecken mit Überbeton. Das Holz bleibt im Hintergrund, nur an der Decke ist es

leicht sichtbar. Das Projekt bringt Holz als ökologisches Material zum Tragen und schafft einen klaren Städtebau, der allen zugute kommt.

Wohn- und Geschäftshaus Neuhausplatz, 2015
Könizstrasse, Köniz BE
Bauherrschaft: Stanley Thomas Johnson Stiftung, Bern
Architektur: Büro B Architekten, Bern
Holzbau: Kühni, Ramsei
Bauingenieure: Timbatec, Thun
Generalunternehmer: Frutiger, Thun
Holzart: Tanne

16 Denkmal mit Charakter

Trutzig stemmt sich das ehemalige Arbeiterwohnhaus von 1875 aus dem steilen Lorrainehang. Seine beiden Hangeschosse sind in dem für Bern typischen graugrünen Sandstein, die Obergeschosse im Riegelbau erstellt. Talseitig ersetzte 1914 ein massiver Treppenanbau mit Lauben die Holzkonstruktion der Veranden. Zusammen mit weiteren einfachen Wohnhäusern bildet das Haus ein loses Ensemble. In seinem heutigen Gewand präsentiert es sich selbstbewusst: keine Balkone, keine Klappläden. Die Fensterreihen und die Bretterschuppen gliedern die Fassade vertikal und horizontal. Die Schuppen übernehmen das Prinzip der ursprünglichen Verkleidung aus Holzschindeln und sind in der Farbe auf den Sandsteinsockel abgestimmt. Sie verkleiden die

Isolation und unterteilen die Hinterlüftung halbgeschossig. Im Innern ändert der Umbau wenig, dafür Wesentliches: Die ehemals vier winzigen Einzimmerwohnungen pro Geschoss sind heute zu einer 4,5-Zimmerwohnung mit eigenwilligem Grundriss zusammengefasst. Drei schlauchartige Räume nehmen Entrée, Bad sowie Küche auf und werden von vier quadratischen Eckräumen flankiert. Der Umbau, insbesondere die Fassade, verändert den Charakter und die Qualität des Hauses nicht, sondern macht diese erst sichtbar. Die Lösungen sind klug und kostengünstig. Sie verbinden zeitgemässe Wohnbedürfnisse mit heutigen energetischen Anforderungen. Fotos: Rolf Siegenthaler

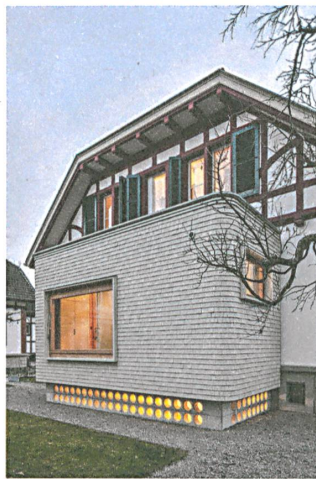
Umbau Wohnhaus, 2013
Jurastrasse 59, Bern
Bauherrschaft: Immobilien Stadt Bern
Architektur, Bauleitung: Kast Kaeppli Architekten, Bern
Bauingenieure: WAM Planer und Ingenieure, Bern
Holzbau: Zürcher Holzbau Bern
Auftragsart: Planerauswahlverfahren
Gesamtkosten (BKP 1-9): Fr. 1,95 Mio.
Holzart: Fichte

17 Zeitzeuge nutzen und erhalten

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts veränderte sich die Milchwirtschaft in der Schweiz tiefgreifend: Alte Anlagen wurden stillgelegt und die Produktion auf wenige Standorte konzentriert. Auch



17 Ein Einbau nutzt die Molkereischule in Zollikofen zu Büros um und wahrt den Bestand.



18 Der Anbau wurde als Modul vor das Doppelteinfamilienhaus in Bern gestellt.



19 Das Bundesamt für Raumentwicklung stellt seine inneren Werte nicht zur Schau.



19 Der Erschliessungsraum ist das Herzstück im Bürobau in Ittigen.

die Molkereischule in Zollikofen wurde so zu einer Industriebrache. Zum Glück stellte man das Industriemonument unter Schutz, um es für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Historisch am wertvollsten ist der flache Zwischenbau aus den Fünfzigerjahren, dessen Decke an Ort gegossene Betonrahmen tragen. Auch die Fensterstützen und -sprossen sind betoniert. Zwei Dampfkessel von Escher Wyss aus Chromstahl bestimmen den Eindruck im lichtdurchfluteten Raum.

Die meisten Gebäude werden heute vom Verein IP Suisse betrieben, der mehr Büroraum brauchte. Um Platz zu schaffen, stellten die Architekten eine grossräumige Box auf Stützen in die Halle des Zwischenbaus. So gelang ihnen eine optimale Erweiterung, die die Zugänge zu den technischen Installationen auch für die Besucher wahrt. Das Konzept «Raum im Raum» ermöglichte zudem die wertvolle Fassade und die offenliegende Betontragstruktur zu erhalten. Die Vorteile bezüglich Gewicht, Vorfabrikation und Montage sprachen klar für ein Material: Holz.

Sanierung und Umnutzung Molkereischule, Zwischenbau, 2013

Rüttistrasse, Zollikofen BE
Bauherrschaft: IP-Suisse, Zollikofen
Architektur: Jermann Architekten
und Raumplaner, Zwingen
Holzbau, Bauingenieure: Besmer-Brunner, Sattel
Holzart: Tanne

18 Klein, aber fein

Das kleine Doppelteinfamilienhaus steht auf einer winzigen Parzelle in einer Arbeitersiedlung, die Paul Lindt um 1900 erbaut hat. In der Vergangenheit wurde vieles in der Siedlung verändert und

erweitert, ein Anbau sticht jedoch wohltuend heraus. Der Architekt, der selbst hier wohnt, hat den Bau an der Giebelseite behutsam ergänzt. Der Anbau dient als Entrée, Garderobe, Badezimmer und Durchreiche zum Garten. Darunter liegt ein Kellerraum, der als Büro genutzt wird und der über den perforierten Sockel belichtet ist.

Die Bauarbeiter haben das oberirdische Volumen als Modul vorgefertigt und auf das Kellerzimmer gesetzt. Die Schindeln haben sie vor Ort auf die Fassade montiert. Die Materialisierung orientiert sich am Bestand: Fichtenholz für die Wände, Eichen für Böden, Möbel und Fenster. Die Farbgebung ist dezent und lehnt sich aussen an das Grün des Ostermündiger Sandsteins an. So wirkt der Anbau unaufdringlich und lässt dem Garten genug Raum. Innen überrascht die Grösse, da sich der Anbau clever mit dem Bestand verzahnt. Das nach aussen öffnende Klappfenster, die feine Eingangstreppe in Metall oder der Einsatz von Scobalit im Badezimmer sind sinnig umgesetzt. Das kleine Objekt überzeugt als Ganzes und zeigt eindrücklich, dass sich eine sorgfältige Planung und Ausführung lohnt. Auch im Kleinen.

Anbau Doppelteinfamilienhaus, 2011

Industrieweg 10, Bern
Bauherrschaft: Matthias und Eva Maria Kammler, Bern
Architektur: MAK Architecture Atelier, Bern
Landschaft: Extra Landschaftsarchitekten, Bern
Holzarten: Fichte, Eiche

19 Edler Kern

Wer sich dem grauen, geschlossenen Baukörper des Bundesamts für Raumentwicklung ARE nähert, ahnt nicht, welchen Kern es in sich birgt:

Das Herzstück des im Minergie-P-Eco-Standard errichteten Holzbaus ist der Erschliessungsraum, der sich viergeschossig durchs Gebäude zieht. Die Archivschränke sind seriell in die Wände integriert, dazwischen liegen die Türen zu den Bürozellen, in die Höhe führen schmale, transparente Kaskadentreppen aus Holz. Sie lenken den Blick nach oben durch die galeriartig durchbrochenen Decken und verjüngen sich perspektivisch zu einer Himmelsleiter. Auf den Gängen begegnen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wenn sie zu den Aktenschränken gehen.

Sorgfältig verarbeitetes Eichenholz bestimmt die Atmosphäre. Das Material nimmt Bezug zur Möblierung der Bundesverwaltung, wie sie bis in die Achtzigerjahre üblich war. Beständigkeit und nüchterne Schlichtheit verbinden sich in diesem Binnenraum mit heiterer Leichtigkeit. Geschickt ist die Tragstruktur aus Holz mit den eng aneinandergereihten Stützen in die Möblierung der Seitenwände integriert und verstärkt so das einheitliche Raumbild. Das Gebäude ist auf Dauer angelegt: Gegen aussen abweisend, doch im Ganzen seriös, sorgfältig in der Ausführung und von solider Qualität. Im Innern veredelt es den Dienst an der Allgemeinheit mit einem handfesten Schmuckstück.

Neubau Verwaltungsgebäude ARE, 2013

Worblentalstrasse 66, Ittigen BE
Bauherrschaft: Bundesamt für Bauten und Logistik, Bern
Architektur: Mischä Badertscher Architekten, Zürich
Holzbau: Wenger Holzbau, Steffisburg
Bauingenieure: Ingenieurholzbau + Holzbautechnik, Rafz
Bauleitung: Spörri Graf Partner APP, Bern
Holzarten: Fichte, Eiche